

Himmliche Klänge und Jubelruf

Hermann Suters „Le Laudi“ in der Christuskirche wird zum musikalischen Ausnahmeerlebnis

VON GERD KLINGEBERG

Bremerhaven. Mitreißend, monumental, selten gehört: In der Christuskirche erklang Hermann Suters Oratorium „Le Laudi“. Eva Schad vereinte Chor, Kinderchor, Solisten und Orchester zu einem klanggewaltigen Lobgesang – das Publikum war begeistert.

Gregorianisch mutet es an, als Tenor Ulrich Cordes mit kraftvoller Stimme zum Lobe des Schöpfers anhebt. Doch schon bald setzt der groß besetzte Chor ein, getragen von der volltönenden Orgel und den engagiert aufspielenden Musikern des Philharmonischen Orchesters.

Der immense Aufwand hat sich gelohnt

Die hellen Stimmen des Kinderchores gesellen sich hinzu, der gemeinsame Lobgesang schwillt an zu einem überwältigenden Jubel-Fortissimo. Genau diese Klangfülle verlangt der vom Schweizer Komponisten vertonte Lobgesang des Franz von Assisi.

Schon der groß dimensionierte Beginn des spätromantischen Werks lässt erahnen, wie viel Vorarbeit Kreiskantorin Eva Schad, die Evangelische Stadtkantorei, die Kinder- und Jugendchöre, das Philharmonische Orchester und das Solistenquartett investiert haben in die Aufführung dieses hierzulande nahezu unbekannten Werks von 1924. Das

voll besetzte Kirchenschiff zeigt: Der immense Aufwand hat sich gelohnt.

Vom Sternenhimmel bis zum Sturmwind

Der zweite Satz zeichnet mit sphärischen Klängen und pulsierenden Metren das Bild des mystisch anmutenden Sternenhimmels. Sibylle Fischer (Sopran), Marlene Lichtenberg (Alt) und Timothy Sharp (Bass) beeindruckten mit kraftvollem Vortrag. Im Folgesatz fegt der besungene „Bruder Sturmwind“ mit archaischer Wucht durch den Raum – ein titanisches Naturereignis, bei dem

sich die Solisten gegen den mächtigen Chor kaum noch behaupten können.

Flirrende Holzbläser umspielen eine rieselnde Quelle, die in eigenwilligen Harmonien vom Solistenquartett nachgezeichnet wird. Es folgen wuchtige Blechbläser, hell flackernde Flötenmotive und wuchtig donnernde Pauken, die die Schönheit und den sprühenden Glanz des lodernden Feuers plastisch hörbar machen. Fein ausgeführte Klangfarben lassen ein Blumenmeer entstehen, während dunkle Harmonien den Tod charakterisieren. Der Kinderchor setzt dagegen ein

zartes Zeichen der Hoffnung.

Als nach dem bedrohlich anmutenden „Wehe“ die Abendsonne durch die Fenster der Kirche strömt, wirkt dies wie ein stiller Gruß aus himmlischer Höhe. Zum Finale vereinen sich alle Mitwirkenden in einer dynamisch aufsteigenden Linie zum emphatischen Gotteslob. Noch einmal füllen Orgel und Orchester den Raum mit beeindruckend phänomenalem Klang.

Nach dem Schluss-Amen herrscht Augenblicke lang völlige Stille, dann setzt frenetischer Beifall des restlos begeisterten Publikums ein. (kli/mcw)



Monumental: Kreiskantorin Eva Schad dirigierte Chor, Orchester und Solisten wie Ulrich Cordes bei der eindrucksvollen Aufführung von Hermann Suters Oratorium „Le Laudi“ in der Christuskirche. Foto: Masorat